



Das Herz des Maritimen Sicherheitszentrums ist das 225 Quadratmeter große **Gemeinsame Lagezentrum**. Hier arbeiten rund um die Uhr jeweils 13 Mitarbeiter der sieben Behörden im Normalbetrieb zusammen und koordinieren ihre Fahrzeuge. Größere Unfälle oder Schadenslagen können in zwei separaten Sonderlageräumen besprochen, anhand von eingehenden Informationen, Bildern und Filmen bewertet und mit geeigneten Maßnahmen abgearbeitet werden. Auf **CN-Online** und **www.nez.de** finden Sie ein Video von einem Rundgang durch das Gebäude. Fotos: Sassen

„Sieben Kapitäne“ stimmen ihren Kurs gemeinsam ab

Der Bau steht, Einrichtung ist geliefert, Schulungen laufen. Das Maritime Sicherheitszentrum in Cuxhaven geht in den Probetrieb. **VON THOMAS SASSEN**

Wenn das Maritime Sicherheitszentrum (MSZ) in ein paar Monaten den Probetrieb aufnimmt, laufen in dem Neubau auf dem WSA-Gelände alle Fäden bezüglich der maritimen Sicherheit und Gefahrenabwehr zusammen. Von dort werden die deutschen Seegewässer von Nord- und Ostsee überwacht. Alle sieben Behörden aus dem maritimen Sektor inklusive der Marine arbeiten in dieser Informationszentrale unter einem Dach. Diese bisher einmalige Form einer föderal aufgebauten „Küstenwache“ ist das Ergebnis einer jahrzehntelangen Diskussion. Cuxhaven erhält damit eine Vorzeigeeinrichtung mit internationaler Ausstrahlung.

Den Begriff des Maritimen Sicherheitszentrums verbinden viele Cuxhavener mit dem Havariekommando und Unfällen auf See. Dabei ist das Havariekommando nur einer von sieben Partnern von Bund und Küstenländern. Und auch das ist strukturell nicht neu. Das Gemeinsame Lagezentrum See, das den operativen Kern des MSZ darstellt, gibt es bereits seit 2007. Seitdem haben die Vertreter von Wasser- und Schifffahrtsverwaltung, Bundespolizei, Zoll, Fischereischutz, Wasserschutzpolizeien der fünf Küstenländer, Havariekommando und die Marine in einem provisorischen Lagezen-



Eines der **40 Mitarbeiter-Büros**, die auf zwei Ebenen angeordnet sind.

trum zusammengearbeitet, das sich im „Glasturm“ auf den WSA-Gelände befindet.

Nach zehn Jahren Provisorium erfolgt mit der Inbetriebnahme des Neubaus im kommenden Jahr der räumliche Befreiungsschlag. Das insgesamt 23,5 Millionen Euro teure, dreistöckige Gebäude (plus Keller mit Versorgungstechnik) bietet Platz für das Gemeinsame Lagezentrum, 40 Büros, mehrere Besprechungs- und Funktionsräume sowie für zwei große Sonderlageräume für die rund 60 Mitarbeiter im Alltagsbetrieb. Hervorzuheben ist die verbaute hochmoderne Kommunikationstechnik mit höchstem Sicherheitsstandard, den Anja Bauer sogar mit den Anforderungen an das Bundeskanzleramt vergleicht. Die Mitarbeiterin des international tätigen Un-

ternehmens Frequentis und ihre Kollegen zeichnen für die komplexe technische Ausstattung verantwortlich, die mit 5,5 Millionen Euro einen beachtlichen Teil der Gesamtkosten ausmacht.

Das technische Herz des MSZ sind die beiden identischen IT-Zentralen im Erdgeschoss. Falls das eine Rechenzentrum ausfällt, übernimmt das andere. Das Gleiche gilt für die ebenfalls doppelt ausgelegte Notstromversorgung, der sogar noch ein Batteriesatz vorgeschaltet ist, der beim Zusammenbruch des öffentlichen Netzes automatisch für 12 Stunden die Stromversorgung übernimmt. Sicherheitsschleusen – zum Teil doppelt – Fensterfronten aus dickem Panzerglas und Einbruchschutz auf dem Dach weisen darauf hin, dass das Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur als Bauherr bei seinen Planungen nicht zuletzt von einem möglichen terroristischen Angriff ausgegangen ist.

Ein Stab aus Vertretern der Behörden und der Marine soll auch im Krisen- und Katastrophenfall alle notwendigen Operationen durchführen können. Deshalb der hohe Sicherheitsstandard im Gebäude. Im Normalbetrieb werden rund 60

Mitarbeiter im MSZ arbeiten, bei außerordentlichen Ereignissen sind dies deutlich mehr.

In einem Monat sollen die Schulungen für alle Mitarbeiter an den Touchscreen-basierten PC-Arbeitsplätzen abgeschlossen sein. Einen Termin für die Eröffnung des MSZ gibt es noch nicht.

Spätestens im kommenden Jahr soll aber vom Probetrieb auf den Wirkbetrieb umgeschaltet werden. Dann müssen die Mitarbeiter beweisen, dass sie in der Lage sind, im Ernstfall handwerklich gute Arbeit abliefern zu können und die möglichen Synergieeffekte auch wirklich nutzen.

Kommentar



Von Thomas Sassen

Maritimes Sicherheitszentrum Föderale Struktur konsequent im Projekt umgesetzt

Beeindruckend, mit welchem technischen und finanziellen Aufwand die neue Informations- und Schaltstelle für Sicherheit und Gefahrenabwehr in deutschen Seegewässern aufgebaut worden ist. Wer dabei lediglich an Unfälle wie den mit der „Pallas“ 1998 oder der „Lisco Gloria“ 2010 denkt, hat die Tragweite der neuen Zentrale nicht erfasst. Der Neubau und seine Technik sind so bemessen, dass auch größere Katastrophen und „Sonderlagen“ gemanagt werden können, inklusi-

ve eines Terrorangriffs auf See oder an der Küste. Technisch-organisatorisch setzt der Bund damit ganz neue Maßstäbe. Nicht nur national, sondern auch international hat das MSZ ein Alleinstellungsmerkmal. Hier wurde eine Küstenwache unter föderalen Vorzeichen konsequent umgesetzt.

Dahinter steckt die Idee, dass die Mitarbeiter aller auf See tätigen Behörden möglichst eng miteinander zusammenarbeiten und ihre Maßnahmen – wo möglich und sinnvoll – abstimmen und koordinieren.



Anja Bauer vom Unternehmen **Frequentis** und ihre Kollegen sind für die Kommunikationstechnik und die Mitarbeiterschulung verantwortlich.



Nachdem der eindrucksvolle Neubau an der Straße „An der Zollkaje“ fast fertig und auch weitgehend eingerichtet ist, wird bald mit dem Probetrieb im **Maritimen Sicherheitszentrum** an der Klappbrücke begonnen.